



Franzobel wurde am 1. März 1967 als Stefan Griebel in Vöcklabruck, Oberösterreich geboren und studierte nach der Matura (HTL für Maschinenbau) von 1986 bis 1994 Germanistik und Geschichte in Wien und beschloss sein Studium mit einer Diplomarbeit zur visuellen Poesie mit Schwerpunkt Österreich. Während seines Studiums arbeitete er immer wieder als Komparse am Wiener Burgtheater und setzte sich auch intensiv mit Malerei und Concept Art auseinander. Seit 1989 ist er als Schriftsteller tätig. Seine ersten Arbeiten "Der Wimmerldrucker" und "Thesaurus" publizierte er im Eigenverlag. Als Herausgeber der "edition ch", Teilnehmer an Performances und Mailart-Projekten und mit zahlreichen Beiträgen für Literaturzeitschriften etablierte sich Griebel unter seinem Pseudonym Franzobel. Neben seiner literarischen Tätigkeit (er publiziert im Eigenverlag, in Kleinverlagen und innerhalb von Mail Art Projekten) arbeitete Franzobel als Maler (Concept Art bis 1992). Er hat zahlreiche Theaterstücke, Prosatexte und Lyrik veröffentlicht, die in der Spannung zwischen Strukturen und Experiment stehen. So arbeitete er beispielsweise mit automatisierter Übersetzung, unter anderem im Periodikum *Rampe*. Seine großen Romane sind dagegen eine Mischung aus phantastischem Realismus, Sprachspiel und Wiener Volksstück. Franzobel stellt „seine Welt“ als skurril, voller Humor und Anspielungen auf die Zeitgeschichte dar. Sein Werk ist von den Dadaisten, der Wiener Gruppe und Heimito von Doderer beeinflusst. Selbst bezeichnet er sich als literarischer Aktionist, der vor allem das Konzept des Individualanarchismus verfolgt, und sieht sich als „Querdenker“. Er setzt sich auch mit aktuellen Fragen der Wissenschaft auseinander, so etwa in seinem 2011 publizierten Buch *LHC* und schreibt auch für Kinder.

Seine Theaterstücke wurden unter anderem in Mexiko, Argentinien, Chile, Dänemark, Frankreich, Polen, Rumänien, der Ukraine, Italien, Russland und den USA gezeigt. Übersetzungen liegen bislang in 23 Sprachen vor.

Franzobel gewann mehrere Literaturpreisen, unter anderen den Ingeborg-Bachmann-Preis 1995, den Arthur-Schnitzler-Preis 2002 und den Nestroy Theaterpreis 2005.